

eigerung.

Mai wird Jakob gelegenes Heimwesen t einer Fuchart sehr besetzten Mattland, öffentliche Steigerung Heu- und Emdblumen, abmittags von 2 bis haft Bonn gehalten. (O 342)

kaufen.

Eines auf dem Berg, d., von 8 Fucharten das andere im Kromer von 2 1/2 Fucharten, dazugehörigen Bunnern ter Roggo in Buns- (O 343)

öpfet

, den 25. Mai e zu Berg

ha Jungo, Wirthin-

aufen

ehem bei Schmitten harten Mattland, mit Egger auf dem Bas- und Johann Egger (O 348)

nstreunde.

der Gärtnerei ver- elpflanzen auswahl. Stoffen sorten. Georginen eien Nuancen zwiebeln er Sorten. reffen ic- ten. dlingspflanzen men uantitäten. Cie., Zürich. (O 346)

nung.

Goldschmid in Bern ir die Bezahlung einer ung ohne richterliche in ich bereits mit einer r, Notar in Beinwyl.

hristina — hof Freiburg. ger Grab - Steine i Preisen. (O 182)

ig.

Land zur Kenntnis zu

burg

nahme empfiehlt er. i, Alicante, Muscatel, und Cognac fine bois, Rabatt. Qualität derselben ist edro Merader.

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 24. Mai 1885.

## Abonnementspreis:

für die Schweiz: Jährlich . . . Fr. 6 —  
Halbjährlich . . . " 3 —  
Vierteljährlich . . . " 2 —  
Postunion: Jährlich . . . " 8 50

## Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus

Insätze werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen  
Kanonencäbler von Orell, Füssli & Cie.,  
Hochzeitergäschchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, etc.

## Einrückungsgebühr:

für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.  
Wiederholungen . . . . . 10 "  
für die Schweiz . . . . . 20 "  
für das Ausland . . . . . 25 "

## Das Papstthum und seine Wirksamkeit in der Geschichte nach dem Zeugniß protestantischer Geschichtsschreiber.

(Als Fortsetzung zum Leitorikos der letzten Nummer.)

2. Mit dem Christenthum hat das Papstthum der Welt auch Kultur und Wissenschaft gebracht. So sagt Herder (a. a. O. II. S. 349): „Gewiß hat der Bischof zu Rom für die christliche Welt viel gethan: er hat, den Namen seiner Stadt getreu, nicht nur durch Bekleidungen eine Welt erobert, sondern sie auch durch Gesetze, Sitten und Gebräuche länger, stärker und inniger, als das alte Rom die seine regiert . . . . (S. 517). Ohne die römische Hierarchie wäre Europa wahrscheinlich ein Raub der Despoten, ein Schauplatz ewiger Zweitacht oder gar eine mongolische Wüste geworden.“ Der Protestant Rühs äußert sich in seiner „Geschichte des Mittelalters“ (S. 310) also: „Bunächst der Leitenden Hierarchie, deren Grund doch schon vorhanden war, als das römische Reich die Beute der Barbaren ward, verdankt die neue Welt ihre ganze Bildung. Die Geistlichen liegen zu den rohen Völkern hinab und suchten mit weiser Sorgfalt in ihrer Individualität die Punkte auf, wo das Bessere und Höhere angeträufelt werden kann.“ Nicht minder anerkennend und noch eingehender äußert sich Johannes von Müller in seiner Schweizergeschichte (III. Kap. 1.) über den segensreichen Einfluß des Papstthums nach der in Frage stehenden Seite hin: „Der Papst von Rom bediente sich mit gleicher Geistesgegenwart wie der ehemalige Senat jeder Gelegenheit, um seinen Stuhl unabhängig, seine Macht in der abendländischen Hierarchie allgemein wirksam zu machen, und seinen Gebietskreis jenseits der Gränzen der alten Kaiserthums über die Trümmer der nordischen Religion auszubreiten. So geschah, daß, wer Christum nicht hätte ehren wollen, doch den Papst scheuen mußte, und bei der Zersplitterung der neuerrichteten Königreiche in unzählige Herrschaften dem ganzen Welttheil immer eine Religion und einen Oberbefehl blieb. Alles heutige Licht, welches nicht allein uns wohlthätig, sondern durch den europäischen Unternehmungsgeist für alle Welttheile von unendlichen Folgen ist, kommt von dem, daß beim Fall des Kaiserthums eine leitende Hierarchie war . . . . Die Barbaren bedurften eines Vorwurmes, der aus dem gelehrtesten alten Land von unvergleichlicher Würde und als Priester zur Erhaltung des Glaubens interessirt wäre. Ohne ihn wären uns die Kenntnisse der Welt eben so fremd als die griechischen den Türken. . . . Was würden wir ohne den Papst geworden sein? Das,

was die Türken geworden sind, welche, nachdem sie weder die byzantinische Religion angenommen, noch ihren Sultan dem Nachfolger des Chrysostomus unterworfen hatten, in ihrer Barbarei geblieben sind.“

Ueber die Bedeutsamkeit des Papstthums für die Erhaltung und Förderung der Wissenschaft berufen wir uns auf folgende Zeugnisse aus protestantischem Munde: „Die großen Institute der Hierarchie in allen katholischen Ländern sind unverkennbar: und vielleicht wären die Wissenschaften längst verarmt, wenn sie nicht von der überbliebenen Brotsamen dieser alten Heiligenstafel noch spärlich ernährt würden.“ (Herder a. a. O. II. S. 427). R. A. Menzel (Gesch. d. D. VI. S. 82 ff.) spricht sehr anerkennend von den durch die Hierarchie errichteten und in Blüthe gehaltenen Klosterschulen und fährt dann fort: „Die Umgestaltung dieser Schulen in höhere Lehranstalten (Universitäten) ging nicht von Deutschland aus . . . . Die eigentlichen Begründer derselben wurden die Päpste . . . . Diese thaten die Päpste Alexander III., Gregor XIII., Honorius IV., Clemens V., Urban V. Ueberhaupt betrachtete man die Universitäten als geistliche Institute, deren Oberaufsicht und innere Pflege der Kirche und ihrem Oberhaupt zu kommen . . . . Daher wurde den Päpsten als den eigentlichen Schutzherrn und Häuptern derselben, stillschweigend und von selber das Recht zuerkannt, neue Universitäten zu errichten oder die vorhandenen zu ändern und zu bessern.“ Die kulturelle Mission des Papstthums insbesondere für Deutschland bezeugt der protestantische Historiker Leo (Gesch. d. Mittelalters I. Th. S. 119) in folgenden Worten: „Durch allen Wechsel der herrschenden Nationen hindurch hatte sich nach Untergang des römischen Reiches die römische Kirche wissam und einflußreich erhalten. Jeder bedeutende Schritt zu höherer Bildung im Frankenreich war durch ihre Thätigkeit bedingt gewesen.“ Das Christenthum, dessen oberste Hüter das Papstthum, ist eben „die Wurzel aller großartig förderlichen Erscheinungen im Mittelalter“, und wie es zuerst das römische Reich zu einem andern Wesen erzogen, so hat es auch das Karolinger-Reich gebaut.“ (Leo Universalgesch. II. S. 466). Aber, meint Herder, (a. a. O. II. S. 382) „es ist nicht zu läugnen, daß der Bischof zu Rom auf dies alles das Siegel drückte und dem fränkischen Reich gleichsam die Krone aufsetzte . . . . Er gab dem Karl in jener berühmten Christnacht ein neues Geschenk, die römische Kaiserkrone . . . . die nach dem Begriffe aller europäischen Völker die höchste Würde der Welt war.“

Und „dies war das Mittel, — sagt Pfister (Gesch. d. D. II. S. 72) — „Deutschland zum ersten Reiche der Welt zu erheben, die Deutschen, bisher von den Italienern und Engländern

Barbaren, als ein dummes Volk verhöhnt, in den wichtigen Angelegenheiten der abendländischen Christenheit voranzustellen, sowie sie es durch ihre Tapferkeit schon waren.“

Dieser Principat der Deutschen vor den übrigen Nationen, „das große Verhältniß des deutschen Volles zu den gesammten Christenstaaten der Abendwelt“, hätte nie sich gebildet ohne die Kaiserkrönung durch den Papst, denn „dem Kaiser, so glaubte man damals, werde seine höchste weltliche Gewalt von Gott vermittelst Petri Nachfolger, nämlich des Bischofs von Rom übertragen“ (Leo, Gesch. v. Ital. S. 234).

3. Das Papstthum hat Europas und Deutschlands Freiheit geschützt, und zwar zunächst vor der Unterwerfung durch die Türken. Es ist eine unbestreitbare geschichtliche Thatzache, daß die Initiative, der größte Eifer, die geistige Führung in allen Kämpfen gegen den „Feind der Christenheit“ bei den Päpsten sich gezeigt hat. Wer sich in diesem Punkte des Nächsten belehren will, der vergleiche darüber den VI., VII. und VIII. Band von R. A. Menzel's „Geschichte der Deutschen“. Indes eine abschließende, mit Benutzung der noch ungehobenen immensen Schätze des Papstthums gearbeitete erschöpfende Geschichte dieses ganzen gewaltigen Kampfes muß noch immer geschrieben werden; erst dadurch würden die Verdienste der Päpste um die Rettung europäischer Freiheit und Kultur in's rechte Licht gestellt. Um ein solches Werk über „das Papstthum und die Türkennot“ wäre in Wahrheit eine großartige Apologie des Papstthums.

Die Päpste haben aber auch die Freiheit der Völker vor der Despotie der eigenen Fürsten geschützt. „Die Päpste — sagt Leo (Geschichte des Mittelalters II. S. 119) — waren der eigentliche Hörer politischer Freiheit im Mittelalter.“ Rühs (Gesch. d. Mittelalters S. 312) führt diese Gedanken also weiter aus: „In der geistlichen Macht fanden die Schwächeren Schutz gegen die Versuche der Stärkeren . . . . Die Wirksamkeit der Päpste sollte immer eine vermittelnde sein, darauf gerichtet, die Kriege zwischen den Völkern beizulegen, die Fürsten von Ungerechtigkeiten und Bedrückungen abzuhalten. Der Kelerus stand daher überall der königlichen Gewalt entgegen, sobald sie sich unumschränkt zu machen suchte; nicht sie unterdrücken, nur in gesetzlichen Grenzen wollte er sie halten. Die Geistlichen waren dagegen immer auf Seiten der Fürsten, sobald die weltlichen Vasallen ihnen wirklich zu nahe traten; die Hierarchie mußte ihrem Wesen nach stets für die Freiheit und die gesetzmäßige Gerechtsame der Stände sein.“ Das hat vor allem der Kampf Gregors VII. mit Heinrich IV. gezeigt. Nicht minder haben die nachfolgende Päpste, ein Innocenz III., Gregor IX., Innocenz IV. gegen den Titanen-

Uebermuth der Hohenstaufen und ihre die Freiheit bedrohenden Pläne zur Gründung einer Universalherrschaft mit Erfolg angelämpft.

Wir wissen unsere kurzen Ausführungen nicht besser zu schließen als mit nachfolgenden Worten eines edelsinnigen Protestant, des Dichters Novalis (von Hardenberg): „Es waren schöne glänzende Zeiten, wo Europa Ein christliches Land war, wo eine Christenheit diesen menschlich gestalteten Erdtheil bewohnte; ein großes gemeinschaftliches Interesse verband die entlegensten Provinzen des weiten geistlichen Reiches. Ohne große weltliche Besitzthümer lenkte und vereinigte Ein Oberhaupt die großen politischen Kräfte. Wie wohlthätig, wie angemessen der innern Natur des Menschen diese Regierung, diese Einrichtung war, zeigt das gewaltige Emporstreben aller andern menschlichen Kräfte, die harmonischen Entwicklung aller Anlagen, die ungeheuere Höhe, die einzelne Menschen in allen Fächern der Wissenschaften, des Lebens und der Künste erreichten, und der überall blühende Handelsverkehr mit geistigen und irdischen Waaren in dem Umkreis von Europa bis in das fernste Indien hinaus... Angewandtes, lebendig gewordenes Christenthum, war der alte katholische Glaube. Seine Allgegenwart im Leben, seine Liebe zur Kunst, seine tiefe Humanität, die Unverbrüchlichkeit seiner Ehen, seine menschenfreundliche Mittheilsamkeit, seine Freude an Armut, Gehorsam und Treue machen ihn als ächte Religion unverkennbar und enthalten die Grundzüge seiner Verfassung.“

## Gidgenossenschaft

Bern. († Korresp.) Radikale Gemüthlichkeit. Wir lesen in Nr. 136 des „Bund“ folgende hochinteressante Notiz:

„Am Auffahrtstage wurde in Mollis (Glarus) die Frau des Steinhauermeister Weber beerdigt. Eine zuvor durch zwei patentirte Aerzte vorgenommene Untersuchung gestattete der Vermuthung eines bloßen Scheintodes Raum; beide Aerzte gaben übereinstimmend die Möglichkeit eines solchen nach den wahrgenommenen Symptomen zu. Vorsichtshalber wurde daher der Sarg unverschlossen in das offene Grab versenkt.“

Wenn man bedenkt, daß am Auffahrtstage ein Falter, mit Schneee vrrmischt Regen sozusagen ohne Aufhören auf die ganze Schweiz — also auch auf den Friedhof in Mollis — niederströmte, so kann man diese angebliche Vorsicht, einen scheintodten Menschen in unverschlossenem Sarg in eine sechs Fuß tiefe Bisterne zu versenken, nur mit großartiger Bewunderung preisen. Da hatte ja die höchst wahrcheinlich scheintode Frau alle Aussicht, entweder zu ertrinken, oder zu erfrieren! Wäre ein solcher Alt von „Vorsicht“ in einem katholischen Kanton verübt worden, würde natürlich die ganze radikale Pressemeute wie besessen heulen und von unerhörter — Rohheit fassen; ja, nach Freiburg hätte man sicher schon einen Bundeskommissär vom Kaliber des berühmten Karrer gesendet, um Rechenschaft über ein solch rücksichtloses Vorgehen zu verlangen. Weil aber der Skandal im Kanton Glarus verübt wurde, begnügte sich sogar der sonst so humane „Bund“ damit, diese überaus schlaue „Versekung“ einfach zu registiren.

Es geht eben Nichts über radikale Gemüthlichkeit und Nachsicht!

Das beweist auch der Gemeinderath der Stadt Aarau, welcher in Nr. 136 des „Bund“ folgende fettgedruckte Ankündigung losläßt:

**Markt-Verlegung.** Mit Bewilligung des h. Regierungsraths des Kantons Aargau wird der auf den 20. Mai 1885 fallende Fahr- und Viehmarkt in Aarau infolge eines israelitischen Feiertags auf den 27. Mai 1885 verschoben.“

Ob man im Kulturstaat Aargau wegen einem katholischen Feiertage auch so tolerant gewesen wäre, wie den Manichäern gegenüber, lassen wir dahingestellt. Aber für uns ist es

nicht mehr zweifelhaft, daß die stolzen Christen des Kulturstates Aargau und seiner Hauptstadt ein ganz entschieden jämmerliches Bekanntnis von Ohnmacht und Unfähigkeit abgelegt haben, denn sie geben ja indirekt zu, daß sie, die stolzen Kulturstatsmenchen, ohne Mithilfe der Juden nicht einmal mehr einen Fahr- und Viehmarkt abhalten können. Und da verwundert man sich noch, wenn das Judenthum, diese soziale Nebulaus, immer mehr vom Markt des Volkes zieht und sich auf seine Unkosten mästet? —

**Zürich.** Am Zürichsee hat die Blutsaus bedeutend überhand genommen. Es zeigt sich, daß nicht nur Apfelbäume, sondern bereits auch Steinobstbäume von der Landplage befallen sind. — Als bestes Mittel hat sich bis jetzt das Rezept von Prof. Mühlberg in Aarau bewährt; 65 Theile venetianischer Terpentin, 15 Theile Terpentiniöl, 20 Theile Eisenocker. Die Mischung wird mit einem steifen Pinsel dicht in die betreffenden Rüben aufgetragen.

**Uuzern.** Ein Zürcher Artillerieregiment (Commandant Oberst Bluntschli) kantonnierte in der Nacht vom 18. auf den 19. d. in Sursee. Um 10 Uhr Nachts brach im Gasthaus zum „Adler“ Feuer aus, weil eine Petroleumlampe in's Stroh fiel. Plötzlich stand der ganze Saal in Flammen, sodass die Mannschaft kaum sich zu retten vermochte. Der Saal ist gänzlich verbrannt, das Haus fürchterlich zugerichtet; es war nur gering versichert. Das „Uuz. Tagbl.“ meint, daß unter allen Umständen die Eidgenossenschaft den Schaden werde zu tragen haben.

Der Regierungsrath ernannte zum Prediger an der diesjährigen Sempacher Schlachtfesten Hrn. Pfarrer Sutter in Eschenbach, zum Festredner Hrn. Nat.-Rath Erni.

St. G. Erzbischof Lachat empfing letzten Donnerstag Mittag 11 Uhr ca. 30 Geistliche der Diözese Basel, welche Namens des gesammten Diözesan-Klerus sich zur Lebtagabe der bekannten Adresse im bishöflichen Palais eingefunden hatten. Sehr zahlreich waren, neben den Luzernischen, die Vertreter des solothurnischen Pastoralverbands erschienen.

**Solothurn.** Letzten Dienstag Nachts verunglückte im Hauenstein-tunnel einer der dort stationierten Tunnelwärter, Namens Fluhbacher, indem derselbe wahrscheinlich von dem direkten Maiänder-Schnellzug überfahren wurde. Der Kopf war der Länge nach gespalten, so daß der Tod sofort eingetreten sein muß. Fluhbacher, der sich sonst nach Beendigung seines Dienstes nach Hause begab, fehlte jenen Abend, was die Seinen veranlaßte nachzusehen, wobei sie ihn in dem eben geschilderten Zustande auffanden. Er hat diesen Wärterdienst mit der Gründung des Tunnels angetreten und war als pflichttreuer Beamter bekannt.

**St. Gallen.** Die Coiffeure sind gefährliche Burschen, wenn sie auf das „Rasiren“ von andern Objekten als Schnäuzen und Bärten erpicht werden. Die Verhöre mit dem in St. Gallen verhafteten Dynamiter Gustav Heiden, Badener von Geburt und Coiffeur von Beruf, sollen nämlich als ziemlich unzweifelhaft herausgestellt haben, daß er der Urheber des bekannten Briefes mit der Androhung der Sprengung des Bundespalastes gewesen sei. Wahrscheinlich aus Anger darüber, daß ihm nicht vergönnt gewesen, den palazzo federale zu „rasiren“, machte nun lebhaft der mittheilsame Jüngling die Bekanntheit mit einem unparfümierten Strick, jedoch ohne sich vorher die Haare schneiden, resp. ein direktes Geständnis „entlocken“ zu lassen.

Als Regierungsräthe wurden bestätigt Zollitscher, Keel, Thoma, Curti und Pfändli. An die Stelle Thuli's und Tschudy's wurden gewählt der radikale Redaktor Seifert und der konservative Bezirksamtmann Staub, welche beide Bedenzeit verlangten. Hoffmann wurde als Staatschreiber bestätigt, Staatsanwalt Gmür dagegen mit 82 gegen 62 Stimmen durch den radikalen Hartmann ersezt.

(Korresp.) Unsere „Ostschweiz“ bringt in Nr. 111 und 112 einen Artikel über Freiburg,

der uns allgemein empörte, der aber auch, wie zu erwarten stand, den allgemeinen Beifall der radikalen Presse entzog. Entweder kennt der Verfasser die Freiburgerverhältnisse gar nicht oder er ist selbst ein Biennublaner; denn solche Artikel hätte man in einem konservativen Blatte wie die „Ostschweiz“ ist, nicht erwartet. Ein bewährtes Sprichwort sagt: „Sage mir, mit wem du umgehst und ich will dir sagen, wer du bist.“ Mit wem anders geht die Biennublpartei um, als immer mit den Radikalen und Freimaurern.

Hätte man Hr. Bourgknecht nicht schon durch seine Reden an verschiedenen Anlässen und seine Handlungsweise gegenüber seinen Obern nicht schon vorher gekannt, so hätte man ihn kennen lernen können durch seine Brandrede beim Empfang seiner Freunde, in welcher er sich entpuppt hat, als das, was er ist. Welcher Prinzipal würde seinem Kommiss, der hinter seinem Rücken zu seinem Nachteil mit seinem Konkurrenten conspirirt, nicht den Laufpass geben. Und so verhielt es sich mit der Entlassung des Hrn. Bourgknecht.

Wenn der betreffende Skribent ein St. Galler ist, so halte er eine Rundschau, wie viele Konservative bei uns Staatsstellen haben, wie die Aufsichtskommission der Kantonalsbank besteht ist, und er wird finden, daß die Mehrzahl dieser Herren, die am Staatswagen das Brod genießen, Biennublaner und Radikale sind, und er wird anhören, die Konservativen Freiburgs der Intoleranz zu beschuldigen und gestehen müssen, daß in der That nirgends die Toleranz größer ist als gerade bei den Freiburger Konservativen.

**Waadt.** Der Segen an Vergabungen und Vermächtnissen, von welchem die letzten Jahre einige Städte am blauen Leman heimgesucht worden, hat sich nun auch über die Stadt Morsee (Morges) entleert in Gestalt eines achtzigtausendfränkigen Bräfentes, welches ihr Professor Lochmann hat zukommen lassen.

**Genf.** Drei Liegenschaftsbesitzer aus dem Kanton Genf laufen neulich auf dem Jahrmarkt in Gaillard sechs Schweine. Um die Verzollung und die vom Bundesgesetz vorgeschriebene ständige Quarantaine zu umgehen, schmuggelten die Landleute ihre Thiere auf einem Wagen durch den Wald von Jussy über die Schweizer Grenze. In Folge der schlechten Wege stürzte aber das Fuhrwerk um und sämtliche Insassen befanden sich mitten in der Nacht in nichts weniger als erquicklicher Lage. Auf fortgesetzte Rufe kam auch Hilfe herbei in der Gestalt — mitleidiger schweizerischer Zollbeamten, welche die ganze Gesellschaft samt Ross, Wagen und Schweinen in ihre schützende Obhut nahmen. Die ganze Affaire lief glücklich ab, nur der Geldbeutel der Landleute wird daran glauben müssen.

## Ausland

**Nom.** Dem „Basler Volksbl.“ wird von hier geschrieben: Neu aufgewärzte Lüge. Ich weiß nicht, welchen geheimen Zweck die radikalen Blätter verfolgten, indem sie wie auf einen Wink von oben herab unisono das schon tausend Mal widerlegte Märlein auffrischen, der selig verstorbene Papst Pius IX. sei jemals in seinem Leben Freimaurer gewesen. Nun kommt sogar das Amtsblatt der Pariser Großloge vom „Großen Orient“ und behauptete, die Lüge sei im Besitz der authentischen Urkunde, nach welcher der „Kavallerieoffizier“ Graf Ferretti-Mastai im Jahre 1839 als Bruder in die Loge von Palermo aufgenommen wurde. Wie viel tausend gedanken- und urtheilstlose Blätter diesen krassen Unsin wohl unbesehen nachdrucken werden! Und doch

richtet sich  
verstand  
hieß im  
Ferretti,  
sondern  
Provinz  
er physi  
Ler mo  
diözese  
lichen Sc  
Lebenszen  
gen den  
fellschafte  
innerer l  
des „Gr  
fett; die  
Don Sis  
reali in  
Neapel b  
öffentlic  
hieß oder  
Oberri  
niema  
ein Ko  
Engl  
stellt  
er in ste  
festigung  
News“  
Guafini  
zurückzu  
verurthe  
im Zusam  
russische  
Span  
Konserv  
Politik  
von nac  
indem  
Throne  
wieder  
gangene  
Isabell  
hat eige  
Wahlen  
theien u  
verbund  
Diese  
gelöst  
wieder  
zufriede  
Republ  
Sie  
Canova  
schade  
sei es,  
der Un  
eigentli  
Schritte  
Funktion  
andere  
um die

Kre  
hat au  
hendes

Val  
hochsel  
Cäcilie  
Brende  
der X  
hat d  
ermitt  
seither  
find;  
rückge  
Kirche  
unter  
Freib  
seine  
wir a  
Kreis  
tione

der aber auch, wie meinen Beifall berntweder kennt der knisse gar nicht oder er; denn solche Arnservativen Blatte erwartet. Ein hege mir, mit wem agen, wer du bist.“ enpublikpartei um, und Freimaurern. nicht schon durch seine en und seine Han- Obern nicht schon ihn kennen lernen e beim Empfange sich entpuppt hat. Prinzipal würde seinem Rücken zu nkurren consipirt, und so verhielt es Hrn. Bourgknecht. ent ein St. Galler u., wie viele Kon- n haben, wie die albank bestellt ist, Mehrzahl von libe- n besteht, und er nädigkeit und Leicht blindlings dem gemeinde bekämpft

en im Regierungs- in der Hypothekar- burg und er wird er Herren, die am Dienstag, Dienpublikaner ird anhören, die ntoleranz zu be- , daß in der That st als gerade bei

Bergabungen und die letzten Jahre eman heimgesucht die Stadt Mor- alt eines achtzig- ches ihr Professor sither aus dem Kan- nem Jahrmarkt in die Verzollung eschriebene Städige uggelten die Land- Wagen durch den eizer Grenze. In te aber das Fuhr- hnen befanden sich weniger als er- te Rufe kam auch mitleidiger schwei- ganze Gesellschaft schweinen in ihre ganze Affaire lief tel der Landleute

richtet sich derselbe durch seinen schauerlichen Un- verstand von selbst! Denn erftens: Papst Pius hieß im Jahre 1839 allerdings noch Graf Mastai- Ferretti, aber damals nicht Kavallerie-Offizier, sondern Erzbischof von Imola in der Provinz Bologna; da er in Imola wohnte, konnte er physisch nicht Mitglied der Loge von Basel sein, und gerade als Oberhaupt der Erzbischöfliche Imola begann er in seinen hirtenbrieflichen Schreiben den erhabenen und bis an sein Lebensende durchgeföhrten erbitterten Kampf gegen den Freimaurerbund und die geheimen Ge- sellschaften überhaupt. Zum andern hat die an innerer Unwohlheit leidende angebliche Urkunde des „Großen Orients“ auch einen formellen Defekt; dieselbe ist nämlich unterzeichnet von einem Don Sisto Calano, collonell degl’ ingegneri reali in Napoli, largo Fernando VII. In Neapel bestand aber nie und besteht auch heute kein öffentlicher Platz, welcher largo Fernando VII. hieß oder heißt, und nicht nur gab es keinen Obersten Sisto Calano, sondern es existierte niemals weder vor noch nach 1839 ein Korps von ingegneri reali.

**England.** London. Nach dem „Standard“ stellt Russland neue Ansprüche von ernstem Charakter auf. Es lasse keine Be- festigung der asghanischen Grenze zu. „Daily News“ sagt: Die Nachricht, daß die Garde in Quelim, welche den Befehl erhielt, nach England zurückzukehren, vor Alexandrien angehalten wurde, verursachte Sensation. Man glaubt, es stehe dies im Zusammenhange mit dem Stand der englisch-russischen Unterhandlungen.

**Spanien.** (Z. Korresp.) Die vom Liberal-Konservatismus (Mestizzen) beherrschte spanische Politik hängt an einem Faden. Die Gerüchte von nächsten Unruhen sind auf der Tagesordnung, indem die Revolution an dem Umlaufbogen des Thrones unermüdlich arbeitet, um die Spanier wieder mit der Septembrerevolution der vergangenen Jahre zu beglücken. Wie ehemals Isabella, jetzt ihr Sohn. Der wirkliche Kampf hat eigentlich schon in Madrid bei den letzten Wahlen begonnen, indem sich alle liberalen Parteien mit Einschluß der Republikaner zusammen verbunden haben.

Diese Verbindung soll sich in letzter Zeit wieder gelöst haben und das Ministerium wird sich wieder halten können, obwohl keine Partei damit zufriedengestellt ist, weder die Liberalen noch die Republikaner noch die entschieden katholische Partei.

Sie haben einen wahren Heißhunger, um Canovas zu stürzen, um den es übrigens nicht schade ist, aber sei es, daß sie triumphiren oder sei es, daß sie für diesmal geschlagen werden, der Umsturz wird bald Thatssache sein und es ist eigentlich zu erwarten, daß der Tag raschen Schrittes herannahrt, an welchem der revolutionäre Funken zündet. Daher denkt Alles an nichts anderes, als an die Verbindung der Liberalen, um die Regierung zu stürzen.

## Kanton Freiburg

**Kreis-Cäcilien-Verein.** Das Kreiskomitee hat auf das nächste Kreis-Cäcilien-Fest nächstehendes Birkular erfassen:

**Tit!**

Bald sind es 15 Jahre, daß Pius der IX. hochseligen Andenkens, die Generalstatuten des Cäcilien-Vereins vermittelst eines denkwürdigen Breves genehmigte und approbierte; auch Leo der XIII. der jetzt glorreich regierende Papst hat den Cäcilien-Verein approbiert und öfters ermuntert. Zahlreich sind die Vereine, welche seither in allen katholischen Ländern entstanden sind; auch die katholische Schweiz ist nicht zurückgeblieben. Viele Vereine zur Hebung des Kirchengesanges im Geiste der Kirche sind in unserem Lande gegründet worden. Im Kanton Freiburg sind es 8 Jahre, daß der Cäcilien-Verein seine ersten Wurzeln gesetzt hat; und seither sehen wir alle Jahre neue Sektionen entstehen. Der Kreis-Cäcilien-Verein zählt nun bereits 9 Sektionen und wir haben Hoffnung, daß diese Zahl

in den nächsten Jahren sich um ein Bedeutendes vermehren wird.

Am nächsten Pfingstmontag, den 25. Mai 1885 kommen nun die verschiedenen Sektionen in Plaßelb zusammen um einander mit einem feierlichen Gottesdienst, sowie durch Einzel-Aufführungen zu ermuntern und zu belehren. Alles weitere sagt Ihnen das Programm, welches Sie nachstehend finden.

Alle Freunde des Cäcilien-Vereins und somit eines würdigen Kirchengesanges werden höflichst eingeladen das Fest mit Ihrer Gegenwart zu beehren.

Für das Kreiskomitee:

Der Präses:

A. Götschmann, Superior.

Der Sekretär:

H. Weber, Pfarr-Rector.

## Programm

auf das

### Kreis-Cäcilien-Gesang-Fest

gefeiert

in Plaßelb am Pfingstmontag, 25. Mai 1885  
von den Cäcilien-Vereinen  
Schmitt, Freiburg, St. Antoni, Losers, Ulterswyl,  
Giffers, Plaßelb St. Sylvester und Rechthalen.

#### Vormittag:

8 1/4 Uhr: Empfang und Begrüßung in der Festhütte.  
Verteilung der Festzeichen.

9 1/4 " Zug in die Kirche.

9 1/2 " Beginn des Gottesdienstes. Dreistimmige Messe in honorem Sancte Catharinae von Jacob Bied, mit Choraleinlagen. Vor der Festpredigt: Ave Maria für vierstimmigen Gesammtchor, von Witt.

Nach dem Gottesdienst Versammlung des größern Kreiskomites, sowie der Herren Direktoren im Schulhaus.

11 1/4 Uhr: Mittagessen in der Festhütte, à 2 Franken, Wein inbegriffen.

#### Mittag:

2 1/4 Uhr: Zug in die Kirche.

2 1/2 " Beginn der kirchlichen Gesangsaufführungen: Magnificat für 3 stimmigen Gesammtchor, von . . . . . Schaller.

Nachmittag:

2 1/4 Uhr: Zug in die Kirche.

2 1/2 " Beginn der kirchlichen Gesangsaufführungen: Magnificat für 3 stimmigen Gesammtchor, von . . . . . Schaller.

1. Schmitt Kyrie aus der Cäcilie Messe Schweizer-Tenebrae facta sunt . . . . . Haydn.
2. Freiburg O popule meus . . . . . Bittoria.
3. St. Antoni Laudate Dominum quia benignus est . . . . . Zornmüller.
4. Losers Ave Regina . . . . . Witt.
5. Ulterswyl Lucy creator . . . . . Steiner.
6. Giffers Regina coeli . . . . . Martini.
7. Plaßelb Tristis est anima mea . . . . .
8. St. Sylvester O salutaris hostia . . . . .
9. Rechthalen O salutaris hostia für vierstimmigen Gesammtchor von . . . . . Stenz.

#### Schluss

Sakramentaler Segen

Tantum ergo für vierstimmigen Ge- sammtchor . . . . . Lang.

Laudate Dominum für dreistimmigen Ge- sammtchor . . . . . Schaller.

Der Staatsrath ernannte zum 1. Sekretär der Direktion des öffentlichen Unterrichtes Hrn. Peter Schaller von Bözingen bisheriger 2. Sekretär auf dieser Direktion.

Seebezirk. Der Staatsrath hat unterm 21. dies den Hundebann über das Ober- und Niederwissen- lach verlegt.

## Wallfahrt nach Einsiedeln

(6 Juni)

Billete sind zu haben zu 10 Fr. 50 in der katholischen Druckerei, Reichengasse, Nr. 13.

## Kommision für Kauf, Verkauf, Verpachtung von Liegenschaften.

Zum Verkaufen sind Liegenschaften aller Art, wie Heimwesen, Wirtschaften, Bäckereien, Sägemühlen, Mühlen u. s. w.

Käufern und Verkäufern ertheilt kostenfreie Auskunft

G. Köchlin.

(O 352) Präfekturstraße, 214, Freiburg, Haus von J. Josel, Mezger. Jeweilen Samstags und an den Markttagen zu sprechen.

## Aufskurort Bellevue (Oberdorf) bei Solothurn

2,200 über Meer, in unmittelbarer Nähe des berühmten, „Weizenstein“ und der Stadt Solothurn. — Ausgedehnte Rundfahrt auf die Alpenette, milde herliche Bergluft, prachtvolle Nadelwälder mit angenehmen Spaziergängen, ausgezeichnetes Duellwasser, eigene Sennerei, angenehme und bequeme Zimmer. Post und Telegraph innert 3 Minuten Distanz. (O 345)

Pensionspreis 3 Franken per Tag. Zimmer von 50 Cts. bis 1 Franken.

Den Tit. Kuristen empfiehlt sich bestens der Eigentümer

Jos. Adam-Reinhard.

## Magerer Käse zu verkaufen

Die Dampfkäserei von der Schüra bei Mertenbach empfiehlt ihre mageren Käse Facon Cham in Leiben von 17 bis 20 Kilos

(O 350)

I. Qualität Fr. 1. — das Kilo

II. Qualität 80 bis 90 das Kilo

Dieselben sind genügend gesalzen um sofort gebraucht werden zu können.

## Leinwand-Natur-Bleiche

von

### C. Studer & Comp., Langnau

Emmenthal

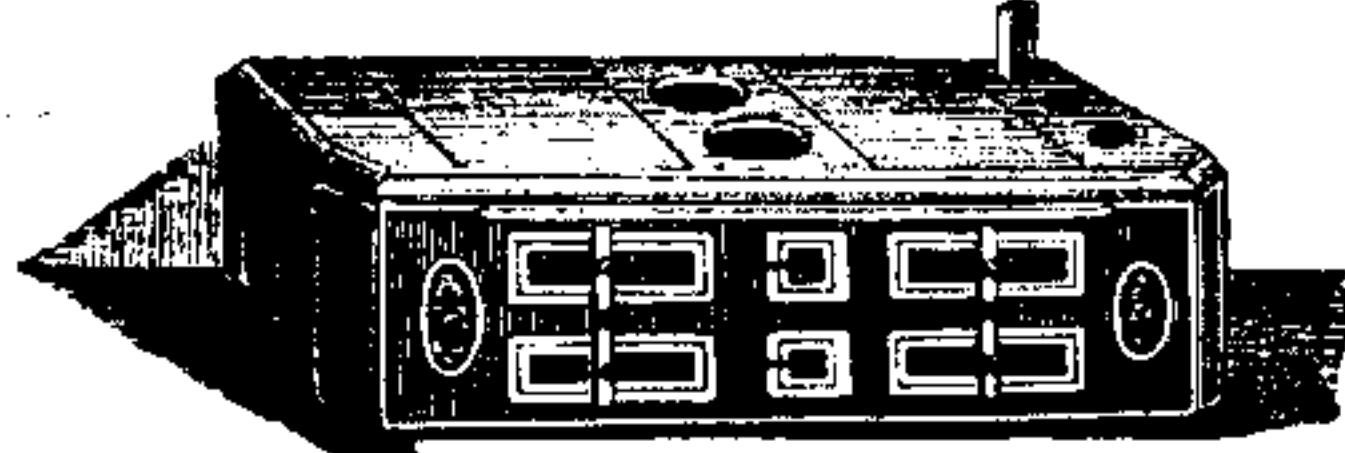
Bon heute an kann wieder Leinwand zum Bleichen, sowie Hanf und Flachs zum Spinnen im Lohn abgegeben werden im Depot Nr. 93, Mezgerngasse bei der großen Brücke, sowie auf dem Welschenplatz in Freiburg. (O 242)

Peter Oberson.

**Für Blumenfreunde.**

Wegen Räumung einer Gärtnerei verkaufen wir sehr billig:  
 Topf und Kübelpflanzen  
 in größter Auswahl.  
 Nelken, Paeonien, Rosen  
 schönster Sorten.  
 Dahlien oder Georginen  
 in über 200 diversen Nuancen.  
 Gladiolus-Zwiebeln  
 neue und neuester Sorten.  
 Thuja, Cypressen etc.  
 aller Arten.  
 Sämlings- und Stecklingspflanzen  
 für Blumen  
 in beliebigen Quantitäten.  
**Litus Dür & Cie., Zürich.**  
 (H 2,359 Z) (O 346)

**R. Erlebach**  
 Schlossermeister, Freiburg.



Liefert garantirte Kochherde in allen Größen zu  
 billigsten Preisen.  
 Man verlangt einen Lehrling. (O 296)

**Verkaufs-Steigerung.**

Pfingstmontag, den 25. Mai wird Jakob Schmutz, sein in Felliwyl gelegenem Heimwesen ob dem Bad Bonn mit einer Fuchart sehr gutem und mit Obstbäumen besetzten Mattland,  $\frac{1}{2}$ , Fuchart Bald an eine öffentliche Steigerung bringen. Zugleich auch die Heu- und Endblumen.

Die Steigerung wird Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in der Bad-Wirthschaft Bonn gehalten. (O 342)

**Zum Verkaufen.**

Zwei schöne Heimwesen. Eines auf dem Berg, Gemeinde Brünisried, von 8 Fucharten Mattland und etwas Holz; das andere im Krome, Gemeinde St. Antoni von 9  $\frac{1}{2}$  Fucharten, fast alles Mattland, nebst dazugehörigen Bunner und Gebäulichkeiten.

Sich anzumelden bei Peter Noggo in Bunnels. (O 343)

**Gänseköpfet**

am Pfingstmontag, den 25. Mai  
 in der Pinte zu Berg

wozu freundlichst einlädt  
 (O 344) Elisabetha Jungo, Wirthin.

**Zu verkaufen**

ein Heimwesen in Bethlehem bei Schmitten bestehend aus sieben Fucharten Mattland, mit bequemen Gebäulichkeiten.

Auskunft ertheilt Peter Egger auf dem Bager bei Schmitten und Johann Egger in Bethlehem. (O 348)

**Sackgumpet und Kästlechet**

mit  
**Musikunterhaltung**

am Pfingstmontag, 25. dies

in der Pinte Heitenried.

Es lädet freundlichst ein

(O 351) Johann Krattinger.

**Auswanderer**

finden vorzügliche Reisegelegenheit unter Begleitung Mitte Juni auf dem neuen Schnelldampfer „Samonia“ 9 Tage Überfahrt Havre-New-York zu billigstem Preise durch die allbekannte Generalagentur Ph. Rommel & Cie, Basel,

**Büder von Bonn**

bei Freiburg, Schweiz

20 Minuten entfernt von der Station (Guin) Düdingen.

Eröffnung, den 15. Mai

Schwefelhaltige  
 alkalische  
 und  
 eisenhaltige  
 Trinkwasser  
 Bäder,  
 Douchen  
 und  
 Schröpfen



Spaziergänge in  
 Wäldern  
 Schattenplätze,  
 mildes  
 und gesundes  
 Klima  
 Geeigneter  
 stiller  
 und ruhiger  
 Aufenthalt  
 für  
 Convalescenten

Dieses große Etablissement (70 Zimmer) früher bestens bekannt durch seine ausgezeichneten Quellen, in letzter Zeit ein wenig vernachlässigt, ist wieder bestens hergestellt und durch seinen Besitzer Herrn Hogg, auf guten Fuß gestellt, wo man (ohne Luxus und unnötige Kosten) sich auf das bequemste aufhalten kann. Angenehmes Familienleben, Platz, geräumige Zimmer, Speisen und Getränke erster Qualität.

**Preise:**

Table d'hôte 1. Klasse Fr. 5. — 2. Klasse Fr. 4 per Tag. Zimmer u. Pension.

Reizende und bemerkenswerthe Lage, am Ufer der Saane, Brückensteig und Schiff gegenüber den beiden interessanten Schlössern vom großen und kleinen Bivers. Angenehmer Ort für Ausflüge von Schulen, Vereinen, Familien etc. (O 310)

Gottesdienst in der Kapelle. — Forellen und andere Fische zu jeder Zeit.

**Joseph Safessin-Anthonioz**

Freiburg, Lausannengasse, 88

**Große Liquidation und Ausverkauf**

zu Fakturapreisen eines Waarenlagers bestehend in: neueste Stoffe und Moden für Damen und Herren, verfertigte Unterröcke, Schalen, Flanelle, Shirting, Leinwand, Tischdecken, Bett- und Reisedecken, Zwillich, Teppiche in allen Arten, Packtuch, Strohmatten, Vorhänge, Joulards, Nasstücher, etc. etc.

**Anzeige und Empfehlung.**

Der Unterzeichnete beeht sich, einem geehrten Publikum von Stadt und Land zur Kenntnis zu bringen, daß er die

**Spanische Weinhalle**

Nr. 121, Lausannengasse Nr. 121, Freiburg

übernommen hat und auf eigene Rechnung betreiben wird. Zur gefälligen Abnahme empfiehlt er, Importirter rother Tischwein, bei Abnahme von 10 Liter à 55 Ct. per Liter.

Feine Weine: Malaga, Maloasia, Oporta, Madeira, Xeres, Marsala, Alicante, Muscatel, sowie monstrender Asti.

Feine Liquors: Martinique- und Jamaika-Rhum, fine champagne und Cognac fine bois, Turiner Vermuth, Curacao. — Bei Abnahme von 10 Flaschen entsprechender Rabatt.

Der direkte Bezug der Weine aus Spanien und die vorzügliche Qualität derselben ist garantiert. — Um gütigen Zuspruch bittend empfiehlt sich höchst Pedro Mercader.

**Ausschreibung.**

Eine neue etablierte sehr leistungsfähige Konsum-Gesellschaft, die ihren Geschäftskreis auf die ganze Schweiz auszudehnen gedenkt, sucht in allen Kantonen (Städten und Ortschaften) Details-Verkaufs-Stellen einzurichten zum Betriebe aller hauptsächlichsten Spezerei- und Konsum-Artikel. Sehr billige Preise und beste Qualität aller Waaren sichert dem Unternehmen voraussichtlich bedeutenden Erfolg.

Zur Leitung solcher Verkaufs-Stellen werden hierzu geeignete Persönlichkeiten gesucht, besonders Beamte, Lehrer, Angestellte, die nöthigstens den speziellen Verkauf durch ihre Familien-Ungeschäftigen besorgen lassen könnten. Auch wünscht man Persönlichkeiten, die bereits ein anderes Geschäft betreiben und diese Verkaufs-Stellen nebenbei führen könnten. Hierzu werden tüchtige und fahionsfähige Frauenspersonen ebenfalls berücksichtigt.

Eingaben sind unter einer kurzen Darlegung des bisherigen Lebenslaufes, mit Zeugnissen, Referenzen und Angaben über Solvabilität und Kautionsfähigkeit (Real oder Personal-Kautions) begleitet unter Ciffere H 1984 Q an Haefenstein & Vogler in Basel zu richten. (O 336)



untergang in die tiefblauen Flutten des Meeres, von dem wir Menschen so entzückt waren, daß wir darob den Hunger vergaßen. Und diese orientalische Landschaft von den letzten Strafen der siedelnden Sonne vergoldet, gleicht einer Rose über einem Grabe und dem Gras um eine Seide. Die Bevölkerung, die dieses Land besitzt, liegt gefangen im Arschum, lebt ein trostloses Leben und stirbt ohne den Erbauer, der doch gerade in diesem Lande das Errichtungswert vollbrachte.

Mährend man in eben dem Saale wo wir zu sangen mit Schweißer auf dem freien Platz vor dem Kloster unsre eingeschüchten religiösen und vaterländischen Gebeden, u. a. auch unter freiburgischer Nationalfeier: Le raz de vaches, welches den Franzosen besonders gefiel und das sie immer wieder begehrten. Wir verjohren, daß wir über tausend Stunden von dem lieben Kloster entfernt waren. War der Abend auf dem Carmel entzückend, so war die Nacht um so peinlicher. Seit der Nacht heulte der Sturmwind um das Kloster die Meereswogen brausten mit furchtlosen Gebeden an den Fuß des Berges. Im Schlaf, auf einem Lüftchen, kam es mir immer wieder vor, ich befand mich noch auf dem Schiffe, ich flammte nach fröhhaft an meine Mutter und suchte wie beim Schaukeln des Schiffes das Gleiche gewischt zu währen, um nicht aus meinem Reiseherausfallen, was bald den gegenwärtigen Erfolg gehabt hätte und mich ungemein ernüchterte.

Um eubern Morgen, den 2. Mai hatte ich das Glück, das erste heilige Messopfer im heiligen Lande zu feiern. Vormittag behielt man mir verschiedene Glaubensföhnen an der Seite des Berges, deren eine dem Simon Petrus gehörte, der von der lieben Mutter Gottes das Stigmata erhielt. Weiter unten ist die Propheteinfläche, ein geräumiger 40 Fuß langer und 20 Fuß hoher und breiter in Rautenfischen gehauener Saal, wie man davon in der St. Magdalenenkirche bei Freiburg und anderswo sieht. Die Wände sind mit hebräischen und andern Inschriften bedeckt, die von den orientalischen Dorfschern für sehr richtig gehalten, aber von den Franzosen zum Tadel gebracht werden, indem einige, um Steine jum Stücke loszulagen, was von Seite des hütenden, türlischen Dertürich eine ernsthafte Bestrafung auf Schadenverschulden folgte hatte. Hier haben einst Glas und andere Propheten ihre Schüler und Jünger unterrichtet und vorbereitet.

Vor dem Kloster befindet sich eine Pyramide St.-Jean-d'Acre 1799, gefallenen Franzosen; es wurde heute Morgen neben diesem Denkmal ein tragbarer Altar errichtet und ein Selengottesdienst gehalten für die Sterne dieser armen Soldaten.

Nachmittags ging's bei stürmischer See zur Glashütte, 2 Stunden weit durch Gebüsch und

Geflein und Geröll bergab und wieder bergauf. Einzelner hatten sich in dieser Gegend angefechtet und es fehlte ihnen an Wasser, da entstand auf das Gebiet des Brunnens die Quelle. Ein Stand auf weiter aufwärts kommt man zu den Ruinen eines ehemaligen Garnisonsklosters, des Großabdolkes, welches die Sarazenen anno 1291 zerstört und die Mönche ermordet haben. Aus diesem Kloster sind im Mittelalter viele Heilige hervorgegangen. Von dem Melonenarten in der Nähe erzählte die Lieferieferung. Elias sei einmal dürrstand vor übergegangen und habe den Gärtner um eine Melone gebeten, um seinen Durst zu stillen. Der Gärtner antwortete: „Es sind keine Melonen hier, mas Du für Melonen hättest sind nur Steine.“ Elias verwünschte sie nun und sprach: „So sollen es Steine sein“, und augenscheinlich waren die softigen Melonen hart Steine, welche die Pilger zum Abend mitschafften.

Die Karmeliter bereiten aus den wohlgeschmeideten, heilkräftigen Früchten, den berühmten sog. Karmelitergeist, der ein vorzügliches Magenheilmittel ist. Sie verschaffte mir einige Blätter, von denen mir eines in Raum im Gedränge verschlief ich, die andere aber brachte ich glücklich durch die Zollstätten Frontreis und der Schweiz nach Davos.

Auf der Rückfahrt von der Klosterquelle, begaben wir uns an's Meerseufer, um unsere brennenden Füße zu waschen und Meerwürmeln und Wasserschwämme, welche das Meer an das Ufer spülte, zu sammeln. Wie der gewaltige Randel einer Surmehr schlugen die Wellen regelmäßig an den Strand. Je nachdem man eben gekommen ist, macht es auf einem einen Langzeitigen oder feierlichen Einbruch. Der zweite Tag im hellen Lande auf dem heiligen Berge Carmel wurde wieder mit Karmanacht gefeiert. Ich übernachtete in der Kapelle des hl. Joseph an einem Ende an der Mauer dicht und tönte so bald nach Mitternacht das heilige Opfer darbringen. Es war Samstag, der der lieben Gottesmutter geweihte Tag, das war Grund genug, mit dem Schafe ein gutes Stück abzuhören, um für mich und meine Geschwister geweihte Pfarre an diesem heiligsten Ort ein letztes Mal mit Zubringer zu feiern. Wie heilige Gebeine, denn die Augen starrten in leere Hohlräume und oft betrat der kleine Fuß mit den blutblonden Strümpfen vom Wege abirrende aus Unvorsichtigkeit auf den Haken der Zulger. Das Knäcklein hält dem Herrn vergeblich den Hut hin, er kannte ihm noch einige Schritte nach, führte dann aber weiterlich um und fragte:

„Er hat mich nicht gehört, Großvater; er läuft wie wild herum! Ach, da kommt er Jurid!“

In der That war der Fremde ungetehrt, zog jetzt seine Brieftasche heraus und notierte leise summurnd etwas darin, da kam plötzlich die kleine Hand mit dem Güte zum Borsftein und nun hörte der Fremde auch Töne an sein Ohr klatschen. Sie schienen ihm aber unangenehm zu beschreiben, denn er zog ein trostloses Gesicht und wußte dem Spieler aufzuhören. Der fluge Schafe aber sagte:

„Der Großvater ist blind, Herr! „Ich bin Georg Werner, best alten Mannes Enteinf.“

### Einsatzkonzert.

Es war an einem heißen Sommertage des Jahres 1822.

Im Kurgarten zu Baden, wo eben viele Touristen kamen, waren, ging es vornehm her; Bäder eingetroffen waren, und somit ließig unter den Herrschaften!

Und der Vogel flog über die Seiten, daß die alte Geige tönte wie eine Krotti und der Blinde fragte:

Damen in busfiger Toilette und Herren in bestreiteten Frands, den Raiffe einnehmend und auf das Schaffettel konterfierend. Das laute, fröhliche Lachen drang selbst bis an den Eingang des Gartens, wo ein armer Blinder, in einen alten Soldatenrock gekleidet, die Fiedel trieb. Neben diesem stand ein blinder blondhaariger, französischer Junge von etwa 8 Jahren, der den Boriübergegenden einen alten Filzhut hinhält, um milde Gaben zu erhalten.

Aber heute hörtet keiner auf die alte quitternde Geige des Studenten; der Kimmel lachte gar zu schön und jeder batzte nur an das Vergnügen, welches er sich heute bereitet wollte. In den gut besetzten Bächen fiel kein Bogen hinein.

„Großväterchen“, sagte jetzt der Knabe meinetwegen noch niemand etwas gegeben und ich bin doch so hungrig!“

Der Alte entgegnete: „Unser Vorgott wird bald einen barnhärtigen Menschen als kleinen Engel senden, Georg!“ Dabei fiel eine heiße Schärne aus den lächelnden Augen auf das grüne Gras, wo sie gewiß ein Engel aufgehoben hat, um sie auf der Wage des Erbarmens zu wägen.

Über der flüge Gnade tönte der Greis nicht mehr lehen und sagte: „Großväterchen, Du sollst nicht weinen, ich will auch nicht murren und lieber hungern! Siehe, da kommt ein feiner Mann, spielt nur darauf los, er sieht gerade so aus, als wollte er etwas geben!“

Und der Alte spielte darauf los, was die Seiten hergehen wollten. Der Trembe, der schon einige Tage im Kurgarten herumlaufend ging im gewohnten dunklen Anzug, und die dunklen Augen, wie das runde grünliche Gesicht, überhauptete fast ein buntler, breiter Salabreherhut. Er hörte und sah nicht. Die nicht allzuhohe, aber doch imponirende Gestalt schien etwas Großes im Kopfe zu verarbeiten, denn die Augen starrten in leere Hohlräume und oft betrat der kleine Fuß mit den blutblonden Strümpfen vom Wege abirrende aus Unvorsichtigkeit auf den Haken der Zulger. Das Knäcklein hält dem Herrn vergeblich den Hut hin, er kannte ihm noch einige Schritte nach, führte dann aber weiterlich um und fragte:

„Er hat mich nicht gehört, Großvater; er läuft wie wild herum! Ach, da kommt er Jurid!“

Der Trembe sauste: „Wer doch all das Elend hindern könnte!“

Da kam lachend und schäudernd eine ganze Raufade von Kurgästen daher, Damen und Herren dem Kutscherei nach lauter reiche Personen. Dem Trembe schien eine Idee zu kommen.

„Geben Sie mir Ihre Bölline!“ fügte er und summte sie glotzen. „Nun passe auf, Gnade,“ gab er dann, „und summe ließig unter den Herrschaften!“

Und der Vogel flog über die Seiten, daß die alte Geige tönte wie eine Krotti und der Blinde fragte: